

## Kultur und Kulturkritik im Werk Johan Huizingas

»Wir leben in einer besessenen Welt. Und wir wissen es. Es käme für niemanden unerwartet, wenn der Wahnsinn eines Tages plötzlich ausbräche in einer Raserei, aus der diese arme europäische Menschheit zurücksänke, stumpf und irr, indes die Motoren noch surren und die Fahnen noch flattern, der Geist aber ist gewichen. / Überall der Zweifel an der Haltbarkeit des sozialen Systems, in dem wir leben, eine unbestimmte Angst vor der nächsten Zukunft, Gefühle des Sinkens und Untergehens der Kultur.«<sup>1</sup> Dies sind die einleitenden Sätze des im Jahr 1935 erschienenen Buches *Im Schatten von Morgen – Eine Diagnose des kulturellen Leidens unserer Zeit*. Der Autor des Buches heißt Johan Huizinga (1872–1945) und ist einer der bekanntesten niederländischen Historiker und Kulturkritiker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Buch basiert auf einem Vortrag, den Huizinga am 30. Juli 1935 in Brüssel gehalten hat. Noch im gleichen Jahr erscheint der ausgearbeitete Text dann in Buchform und wird innerhalb von nur vier Jahren in neun europäische Sprachen übersetzt.

In den dreißiger und vierziger Jahren wird der Historiker Huizinga daraufhin vorrangig als Kulturkritiker wahrgenommen. Die starke Beachtung des Buches spiegelt dabei eine ganz allgemeine gesellschaftliche Krisenstimmung der Zwischenkriegszeit. Die Rolle, die Huizinga als öffentlichkeitswirksamer ›Kulturkritiker‹ zu spielen beginnt, mag freilich überraschen, wenn man die wissenschaftlichen Grundüberzeugungen des *Historikers* Huizinga vor Augen hat, ist er doch der Auffassung, daß abgewogene historische Urteile eine gewisse zeitliche Distanz benötigen,<sup>2</sup> eine an den Bedürfnissen der Gegenwartsgesellschaft ausgerichtete Geschichtswissenschaft jedoch abzulehnen sei. Darüber hinaus äußert Huizinga eine explizite Abneigung gegen die Zeitgeschichte: »Der einst so blühende Baum, an dem die Früchte der Historie reiften, scheint zum Verdorren verdammt. Nicht durch einen Mangel unserer Vorstellungskraft, sondern weil sich das Wesen des Geschehens selbst verändert. ... Oder wird ein zukünftiges Geschlecht in diesem zwanzigsten Jahrhundert, das so kurz vor seiner Mitte außer

1 Johan Huizinga, *Im Schatten von Morgen. Eine Diagnose des kulturellen Leidens unserer Zeit*, Deutsch von Werner Kaegi, Bern/Leipzig 1935, 9.

2 Brief Huizingas an Jan Romein vom 6. Mai 1943, in: *Briefwisseling*, III, 1934–1945, hrsg. v. Léon Hanssen/Wessel E. Krul/Anton van der Lem, Utrecht 1991, Nr. 1164, 1504.